



Wiederssehen nach über 40 Jahren. Ewald Nowotny begrüßte, das Podium diskutierte, die StudienkollegInnen tauschten Erinnerungen aus. FOTOS: SUCHART WANNASET

Nostalgie und ein Skorpion

ALLES, WAS RECHT IST. Jus-AbsolventInnen der Jahrgänge 1966–1968 trafen sich nach vier Jahrzehnten wieder im Hörsaal 33 im Hauptgebäude der Uni Wien.

Unter ihnen sind eine Datenschützerin, ein Nationalbank-Gouverneur, ein Schriftsteller, eine Journalistin und ein Finanzrechtsprofessor: Die Berufswege der Jus-AbsolventInnen sind vielfältig. „Das Jus-Studium war damals eine Art studium generale“, sagt Ewald Nowotny, der gemeinsam mit einigen StudienkollegInnen, dem Alumniverband und dem jus-alumni-Netzwerk zum ersten Treffen der Jus-AbsolventInnen aus den Jahrgängen 1966 bis 1968 am 5. Juli 2011 einlud. Nach einer von Dekan Heinz Mayer moderierten Podiumsdiskussion und einem „Klassenfoto“ wurden bei kulinarischen Häppchen der Uni-Mensa Anekdoten ausgetauscht.

Heinz Adamek erinnert sich etwa daran, wie in einer Staatskirchenrecht-Vorlesung

ein Skorpion auf den Tisch der Professorin fiel – dieser war ZoologInnen im Stockwerk darüber entwischt und hatte sich durch die Decke gefressen. Auch in den 1960ern seien die Hörsäle zum Teil überfüllt gewesen, erzählt Helga Strauss, und wer am Boden saß, hatte danach ölige Kleidung. „Entzückend“ findet sie es, wieder an der Uni zu sein, „ich habe das Studium sehr genossen.“ Nationalbank-Gouverneur Ewald Nowotny denkt ebenfalls gerne an die Studienzeit zurück, damals lernte er auch seine Frau Ingrid kennen. „Wir waren gemeinsam oft im Arkadenhof.“ Vielleicht ist dieser auch deswegen sein Lieblingsplatz in Wien, wie er sagt. Immer wenn er an der Universität sei, drehe er dort eine Runde. Sprach's und ging, Arm in Arm mit Ingrid Nowotny. •



2015 VISIONEN
ZUM 650.
GEBURTSTAG
DER UNI

GEMEINSAMER SOWI-BACHELOR

„Das letzte Jahrzehnt hat den Universitäten viele Veränderungen gebracht: neue Curricula und Organisationsstrukturen, Zielvereinbarungen und Evaluationen. Veränderung ist gut, aber sie stößt auch auf. Was mir wichtig erscheint, ist eine Phase der Konsolidierung und verstärkte Investition in ein Klima der Kooperation. Ich träume von einer starken interdisziplinären Zusammenarbeit in Forschung und Lehre. Mir schwebt ein Bachelor für Sozialwissenschaften vor, bei dem sich die Studierenden an einem „Buffet“ mit Angeboten aus Soziologie, Psychologie, Politikwissenschaft, Publizistik, Pädagogik, Wirtschaft usw. bedienen können. Ein interdisziplinärer Bachelor mit spezifischen „Modulmustern“ kann dann in spezialisierte Master führen. Mein zweiter Wunsch ist, dass die Reputation der Universität steigt – wir brauchen ein nachhaltiges Verständnis in der Gesellschaft für die Bedeutung von Bildung und letztlich für ein entsprechendes Budget. Eine wichtige Säule sind die AbsolventInnen als „BotschafterInnen“ der Universität. Um ihre Identifikation mit der Uni zu stärken, brauchen wir deutlich bessere Studienbedingungen. Wie das unter knapper werdendem Budget bewerkstelligt werden kann, ist die Frage. Aber man darf schließlich träumen.“

Univ.-Prof. Dr. Erich Kirchler
Vizedekan der Fakultät für Psychologie,
Alumnus der Psychologie und Humanbiologie

www.alumni.ac.at/2015